



Weinbaupolitisches Seminar 2023 der Friedrich-Ebert-Stiftung in Dernau

Endlich wieder in Präsenz! Nachdem das jährlich stattfindende Seminar der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Weinbau in Rheinland-Pfalz in den vergangenen beiden Jahren coronabedingt nur online stattfinden konnte, nutzten am 9. Januar 2023 zahlreiche Teilnehmer die Gelegenheit zur persönlichen Begegnung, zum fachlichen Austausch und zu anregenden Diskussionen. Die mit Landes-, Bundes- und Europapolitikern, Weinmajestäten und renommierten Winzern aus dem Ahrtal prominent besetzten Podiumsrunden, Weinproben und Kurzreferate, gaben hierzu reichlich Gelegenheit. Die Redebeiträge zur Lage im Ahrtal nach Starkregen und Überschwemmung im Juli 2021 und die Schritte zum Wiederaufbau konnten bei Ortsführungen mit sachkundiger Begleitung vertieft werden. Wie zu hören war, sind die dauerhaften Verluste an Weinbergsflächen aufs Ganze gesehen mit 2 bis 4 Prozent nicht gravierend. Schäden im Einzelfall, z. B. wenn die Hälfte der Betriebsfläche überflutet worden ist, sind jedoch existenziell. Zum Teil hohe Verluste gab es auch bei den Weinen des Jahrgangs 2020 und älteren Jahrgängen, manches Fass schwamm nach der Flut im Rhein. Bedingt durch die seit Jahrzehnten zu beobachtende Steigerung der Durchschnittstemperatur geraten auch bis dato unrentable „schattige“ Nebenlagen wieder in den Blick. Die großen Themen, die nicht nur die Weinbauern in Rheinland-Pfalz bewegen, sind die von der EU-Kommission derzeit erwarteten und aus Sicht der Branche viel zu weitgehenden Maßnahmen zur Reduzierung von landwirtschaftlich genutzten Pflanzenschutzmitteln, die Alkoholpolitik und die Auswirkungen des Klimawandels auf den

Weinbau. Die Kostensteigerungen bei wichtigen Produkten und die Kaufzurückhaltung der Konsumenten („der April 2022 war der letzte gute Monat beim Absatz“) runden das Lagebild ab. Ein rigoroser Umwelt- und Gesundheitsschutz gefährdet die Existenzgrundlage der landwirtschaftlichen Betriebe. „Wir brauchen Pflanzenschutz auch in Schutzgebieten“, lässt sich Staatssekretär Andy Becht vernehmen. Der Entwurf der EU Kommission für eine Verordnung zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, die „Sustainable Use Regulation-SUR“, müsse nachgebessert werden, meint auch das Mitglied des Europaparlaments Karsten Lucke. Verbandspräsident Klaus Schneider plädiert dafür, dass die im Juni 2022 vorgelegten Verordnungsvorschläge zu SUR und NRL (Renaturierungsgesetz) „vollumfänglich zurückgezogen“ werden müssten. Wein ist Weltkulturerbe, wenn auch noch nicht offiziell. Er habe, so formuliert ein Fachmann, „eine Besonderheit gegenüber anderen Narkotika“, er sei vorrangig ein Genussmittel. Auch sogenannten alkoholfreie, entalkoholisierte Weine hätten Genusspotenzial und wahrscheinlich auch eine wachsende Bedeutung im Marktgeschehen, etwa beim Export, war man sich einig. Laut Staatssekretär Andy Becht ist es ein großer Vorteil, dass alkoholarmer Wein gesetzlich wie Wein behandelt werde: die Förderprogramme könnten auch den alkoholarmeren Wein erfassen. Die Marktanteile „alkoholfreier“ Weine sind dennoch gegenwärtig äußerst gering. Alkoholfreie Sekte liegen vergleichsweise gut im Rennen. Der Klimawandel stellt den heimischen Weinbau vor große Herausforderungen. Trockenstress,

Temperaturextreme und Starkregen gefährden den Ertrag. Austrieb und Blütebeginn rücken vor, die Entwicklung bis zur Lesereife hat sich verkürzt. Feuchte und Wärme sind Parameter für einen angemessenen Pflanzenschutz. In diesem Zusammenhang gewinnen die Züchtung und der Einsatz pilzwiderstandsfähiger Rebsorten – nicht nur im Bioweinbau – an Bedeutung. „Über Züchtungen leichter mit den Pilzen leben lernen“, formuliert es ein Rebzüchter. Auch Alkoholgehalt und Geschmacksbild verändern sich. Etablierte Sorten, insbesondere der Riesling, werden es in Zukunft schwerer haben. „Nachhaltigkeit und Klimawandel werden zum Sortenwandel zwingen“, lautet die Botschaft des Wissenschaftlers Reinhard Töpfer. Mit den Neuzüchtungen wachse die Sicherheit, auch unter klimatisch schwierigen Bedingungen Erträge zu haben, erläutert Volker Freytag (Rebschule Freytag). Der Spritzmitteleinsatz könne um die Hälfte, in Zukunft sogar bis zu 75 Prozent verringert werden. Das bestätigt auch Michael Kriechel vom Weingut Peter Kriechel. Der von ihm vorgestellte und von den Teilnehmern verkostete „2020 Ahr-Regent trocken“ wachse auch in schwierigen Lagen. Die Rebsorte benötige weniger Arbeitseinsatz und es seien 50 Prozent Pflanzenschutzmittel eingespart worden.

Die PiWi-Rebsorte „Regent“ hat inzwischen einen gewissen Bekanntheitsgrad und gewinnt an Akzeptanz beim Konsumenten. Die gleichfalls attraktive, vom Julius-Kühn-Institut entwickelte, pilzwiderstandsfähige Weißweinsorte „Calardis Blanc“ dürfte demgegenüber dem Gros der Weintrinker unbekannt sein. Dieses Schicksal teilt sie vermutlich mit dem „Johanniter“, dem „Sauvignac“ oder der Sorte „Soreli“. Für den Kaufinteressenten gehört die Rebsorte allerdings zu den Haupt-Schlüsselinformationen am Weinregal, verdeutlicht das Kurzreferat von Gergely Szolnoki, Professor an der Hochschule Geisenheim. Kennt er sie nicht, nimmt er sie nicht. Damit das Kaufverhalten sich ändert, müsse (und könne) der Konsument „konditioniert“ werden. „Aufgeschlossene Frauen“ seien nach einer Studie der Hochschule Geisenheim, die kürzlich abgeschlossen wurde, die erfolgversprechendste Zielgruppe. Um Pflanzenschutz ging es auch beim letzten Podium des Seminartages. Der Steillagenweinbau der Zukunft braucht den Drohneneinsatz. Der kurze und packende Input von Matthias Porten (DLR Mosel) zur Podiumsdiskussion zeigte die technische Entwicklung, die Passgenauigkeit und Effizienz des Einsatzes von Drohnen im Steillagenweinbau auf. Wer wollte, konnte die mitgebrachte Drohne nebst Akku und 75-Liter-Spritzbehälter aus der Nähe betrachten. Der Zwang zur Mechanisierung im Weinbau sei unausweichlich. Nicht zuletzt im Interesse einer Reduzierung der Unfallgefahr liege auch bei bodengebundenen Fahrzeugen die Zukunft im teilautonomen oder vollautonomen Betrieb.

Die Vielfalt der Themen, die Expertise der Referenten und Diskussionsteilnehmer und die Begegnung von Praktikern, Vertretern des Berufsstandes, Wissenschaft und Politik lassen auch für das kommende Jahr eine ertragreiche Veranstaltung erwarten.

Peter Schuh



Bei dem weinbaupolitischen Seminar der FES in Dernau waren auch die Flutfolgen für den Ahrweinbau ein Thema. Foto: IMAGO/Kosecki